

Folge 7: Utopie des guten Zusammenlebens unterschiedlicher Religionen Von: Ahmed Gomaa

1 Religion

In Deutschland werden viele Menschen von sich sagen, dass sie einen religiösen Hintergrund haben. Sie können eine Beziehung zur Religion begründen. Ohne dass sie auf eine Weise einer religiösen Organisation oder Gemeinschaft zugehörig sind, bzw. diese eine Bedeutung für sie hat. Für sie ist Religion ein Teil des gemeinsamen kulturellen Lebens, ohne die vermittelten Inhalte der Religion zu verstehen. Beispielsweise werden Feste mitgefeiert, regelmäßige Kirchen- oder Moscheebesuche finden nicht statt.

Religion bedeutet für viele Menschen Halt, Geborgenheit und Kraft, wenn die Fähigkeit zu aktiven Handlungen fehlt. Sie gibt in bestimmten (Lebens)Situationen die nötige Energie, schwere Abschnitte, unabhängig des jeweiligen Kontextes zu bewältigen und seelische oder körperliche Schmerzen zu überstehen. Religionen versprechen nicht nur Glück und ein gutes Leben, welches nach dem Tod das Paradies folgt, sondern auch Stärke bei Unheil und Schmerzen.

Bei Menschen die religiös sind, bildet diese ihre Werte und Normen und gibt ihrem Leben einen Rahmen. Hier kann beispielweise das Fasten, Beten, wie auch das Sexualverhalten angeführt werden. Die Zuwanderung nach Europa hat dazu geführt, dass in Deutschland, wie viele anderen Länder Europas ein religiös plurales Land geworden sind (Lutz/Kiesel 2016: 66).

Utopie, Religion und Religiosität müssen so verstanden werden, dass sie für viele Menschen eine große Bedeutung haben und die Erkenntnisse und das Wissen über die Traditionen der Religionen einen wichtigen Aspekt von internationalen Beziehungen der Menschen darstellt. (Lutz/Kiesel 2016: 30)

- „Ultimative Bezogenheit: das Gefühl der Verbundenheit, Abhängigkeit und der Glaube an eine Sinnggebung und Bestimmung für Individuen wie für die Gemeinschaft.“
- „Gemeinschaft: soziale Verbundenheit im geteilten und tradierten Glauben“ (Beyme 2015: 10).

Mit dem funktionalen Inhalt der zwei genannten Punkte wurde das soziale Denken und dessen Theorie der christlichen und katholischen Gemeinde über hunderte Jahre indirekt geprägt. Die Christliche Kirche hat das Sozialkapital sehr beeinflusst, an dieser Stelle können hier Sozialbeziehungen und Vertrauen in solidarische und auf die Gemeinschaft bezogenes Denken genannt werden.

„Sozialkapital im weiteren Sinne bedeutet:

- ,soziale Beziehungen, die aus Vereinen und anderen Netzwerken entstehen,
- Vertrauen in die Mitmenschen,
- und bestimmte Werte und Normen, die solidarisches und auf die Gemeinschaft bezogenes Denken und Handeln unterstützen (Westle/Gabriel 2008: 5).“ (Beyme 2015: 92).

Das Sozialkapital und seine Theorie sagt, wenn mehr soziale Projekte in der Gesellschaft unternommen werden und die Gemeinschaft so gefördert wird, kann die Demokratie und der Wohlfahrtsstaat innerhalb des Systems besser funktionieren und wird aus diesen Bestrebungen heraus gestärkt (Beyme 2015: 92).

Daraus ergibt sich die Religionsgemeinschaft. Die Religionsgemeinschaft hat eine lange Vorgeschichte und Tradition. Für die Versorgung von Bedürftigen sorgten Klöster und kümmerten sich seit dem Anfang des Christentums um Kranke und die Armen der Gesellschaft. Die soziale Not der Menschen und die Veränderungen der Familienstruktur in Deutschland führte zu einem intensiven Engagement von Vereinen im Bereich der Dienste am Menschen (Buchwald 2013: 30). Die Aufgaben, die die Religionsgemeinschaften gemacht haben, werden jetzt vom Staat mit einer gesetzlichen Grundlage verfolgt (Buchwald 2013:36).

In Deutschland liegt das Hauptaugenmerk der religiösen Gemeinschaften auf den praktizierenden Wert, auf das gute Leben und das harmonische und friedliche Miteinander. Dieses hat eine Vorgeschichte. Wo sind diese Werte hergekommen und wie ist deren Entstehung?“ Das Alte Testament „Du sollst nicht töten (Exodus 20, 13)“ (Buchwald 2013: 48), legt Wert auf das Leben der anderen Menschen, seid gut zueinander! Man sollte alle Menschen akzeptieren und sie ihre Werte so praktizieren lassen. Auf dieser Basis baut sich der Deutsche Caritas Verband sein Leitbild: „menschliche [...] Leben von Anfang bis Ende, von der Empfängnis bis zum Tod, zu achten, zu schützen und wo Not ist helfen zu begleiten (Deut. Caritasverband e.V.: Punkt 1).“ (Buchwald 2013: 49).

2 Religion im Kontext der Sozialen Arbeit

Hans Thiersch sagte: „Wenn die Lebensweltorientierung die Deutungen hat, Menschen in ihren Selbstbedeutungen ernst zu nehmen und diese Selbstbedeutungen religiös ist, dann ist das Grundlage für die Gemeinwesensarbeit“ (Nauerth et al. 2017: 29f). Religion hat mit Zukunft in der Gesellschaft zu tun. Durch Religion ergeben sich in der Gesellschaft unterschiedliche pädagogische Diskussionen und Einsätze für die Sozialarbeit. Zum Beispiel die Religion und die mitgebrachten kulturellen Werte, die Akzeptanz braucht. Bei Konflikten, die durch diese unterschiedlichen Werte entstehen, müssen wir uns auseinandersetzen. Religion hat für viele Menschen eine eigene Bedeutung, eine eigene Geschichte und setzt mit ihren Werten eigene Lebensstile. Hans Thiersch macht deutlich, dass die Religion Bestandteil der individuellen Lebenswelt ist und machte dies mit der Verbindung der Diakonie und der Sozialarbeit

sehr deutlich. Er spricht von Aufgaben und Beiträgen der Diakoniewissenschaft in der Sozialarbeit (Nauerth et al. 2017: 29f). Dies bedeutet, dass ein großer Teil der sozialen Arbeit in Deutschland durch den Wohlfahrtskorporatismus organisiert ist und die Arbeit von sozialen Dienstleistungsunternehmen und Organisationen erbracht wird. Dies fordert von der Sozialarbeit, dass sie verschiedenen Religionen und Kulturen gegenüber sensibilisiert auftreten muss (Nauerth et al. 2017: 424).

Wir leben in einer sich wandelnden Gesellschaft, bedingt durch die Zunahme von Migrationen und die dadurch bedingte vielfältige Kultur und Religion. Die als bunte Blumenwiese akzeptiert wird. Diese fordert von und für die Gesellschaft und Politik besonders Offenheit und Sensibilität. Man spricht von Religionspluralität als notwendig um alle Religionsverhältnisse zueinander zu bringen um Konflikte zu vermeiden (Lutz/Kiesel 2016: 300).

Die Shell-Jugendstudien 2015 unterscheiden drei religiöse Kulturen in Deutschland. Dabei wurde an Jugendliche die Frage gestellt, wie wichtig der Glaube für die Lebensführung ist? Das Ergebnis war, dass Religion für muslimische Jugendliche sehr wichtig ist. Außerdem ergibt sich daraus im ersten Aspekt, wie die Religion gelebt wird und was deren Einstellungen im Kontext von Weltanschauung bedeutet. Im zweiten Aspekt ergeben sich die Aufgaben für die Sozialarbeit: Religion als Ressource für Identität, Vermittlung bei religiös geprägten Konflikten, Aufklärungen und Antidiskriminierungen, Islamfeindlichkeit, Islamismus (Lutz/Kiesel 2016: 65f).

Sozialarbeit muss in der Theorie und Praxis sensibel sein. Eine moderne Sozialarbeit soll in ihren Aufgaben feinfühlig sein, um die Themen des Adressaten differenzieren zu können, um so mit ihm/ihr Lebens- und Krisenbewältigungsstrategien zu erarbeiten.

Um Religionssensibilität zu erreichen, muss zuerst der Hintergrund von Religion verstanden werden, um deren Weltbild nachzuvollziehen. Dadurch ergibt sich für die Sozialarbeit ein professionelles Handeln in ihren Aufgaben. Demnach ist eine Sozialraumanalyse sinnvoll (Nauerth et al. 2017: 137).

3 Utopie des guten Zusammenlebens unterschiedlicher Religionen

Religion ist eine Ressource des Menschen, weil es sich „um die Suche nach der Fülle des Seins“ handelt. Dies spielt eine große Rolle bei der individuellen Gestaltung und dem Ausleben seiner Religion. Außerdem hat die Ressource Religion bei der Entwicklung eines Menschen eine große Wirkung auf die persönlichen und gesellschaftlichen Interessen. Es gibt ein Verhältnis zur Tradition und der Weltoffenheit (Lutz/Kiesel 2016: 322).

Wir alle leben in einer Gesellschaft zusammen, die uns allen sehr viel Wert ist. Wir sollten uns mit den vielen gesellschaftlichen Themen auseinandersetzen, um sie besser zu verstehen. Religion ist ein für viele praktizierende Menschen ein sensibles Thema und verlangt von uns allen, die Gefühle dafür zu haben, wie wir damit umgehen.

Kirchen, Klöster, Moscheen und Synagogen sind alles Gotteshäuser. Dort wird für Gott gebetet und Gottesdienste abgehalten. Wir sollten uns das so vorstellen, dass wir in diesen Häusern zur Gemeinsamkeit und zum Austausch zusammenkommen. Unabhängig davon, ob die gleiche Religion praktiziert wird oder man vielleicht auch keiner Religion angehört. Wir sollten alle zusammen in ein Gotteshaus kommen, um gemeinsam zu essen oder zusammen einen Buchvortrag zu hören, gemeinsam Kuchen zu backen oder eine Reportage oder Film zu schauen und danach darüber zu sprechen und zusammen in den Dialog/Austausch zu kommen.

Alle Menschen sind herzlich willkommen, es darf keine Ausgrenzungen geben. Es sollen Experten und Akteure aus der Sozialwissenschaft und Beiräten, Vertreter der unterschiedlichen Gemeinden teilnehmen.

Durch die Menschen dort, wie den gelebten Austausch und Dialog gewinnt man mehr Verständnis für Kulturen, Religionen und schafft mehr Vertrauen. Zudem bekommt man gegenseitigen Respekt und Akzeptanz. Damit einher geht mehr Miteinander und es resultieren Fragen. Religion wird dabei ein Thema sein, aber nicht unabsichtlich konfrontativ und provokant. Es stehen Vertrauen, konstruktiver Austausch, wie auch gegenseitiges Verstehen im Vordergrund. Es resultiert eine Religions- und Kultursensibilität, und die objektive und emphatische Unterscheidung zwischen Tradition und Religion.

4 Realutopie und Reflexion

Die oben dargestellte Utopie kann in einem Stadtteil, wo mehr Menschen mit Migrationshintergrund leben umgesetzt werden. Sie sollen sich nicht ausgegrenzt fühlen. Es soll das Gefühl vermittelt werden, dass wir alle eine Gemeinschaft bilden und ein großes Interesse an einem partizipativen Zusammenleben haben.

Wenn wir beispielsweise im Bremer Stadtteil Gröpelingen diese Utopie umsetzen wollen, dann haben wir bei den dort lebenden Menschen ein echtes Interesse an dem, was sie praktizieren und glauben, gezeigt. Sie gewinnen mehr Vertrauen, und bekommen das Gefühl, dass das, was sie tun und machen, etwas wert ist. Hier soll die Sozialarbeit über Beziehungsarbeit nachdenken um den Zugang der Gemeinden zu gewinnen und die dortigen Themen im Blick zu haben.

Die Umsetzungen in der Sozialen Arbeit spielen im sozialen Handeln eine große Rolle, um den Menschen ein gutes Gefühl zu geben und als Vermittler zwischen Religionsgemeinde (Gotteshaus) und den Menschen zu fungieren.

Durch diese Umsetzung bekommen die Sozialarbeiter, Akteure und Adressaten neue Ideen, wie dem Thema Religion und dem allgemeinen Wissen darüber mehr Raum gegeben werden kann. Durch dieses Grundwissen kann die Sozialarbeit besser religiöse Themen und Traditionen verstehen und unterscheiden. Das sorgt in der Sozialarbeit für geeignete Handlungsstrategien und -methoden.

5 Literaturverzeichnis

- Buchwald, Franziska M. (2013): *Staatskirchenrechtliche Abhandlungen. Zwischen Religion und Selbstbestimmung. Karitative Tätigkeit der Religionsgemeinschaften vor neuen Herausforderungen anlässlich der gesetzlichen Regelung zur Patientenverfügung*, 1. Aufl., Band 53, Berlin, Deutschland: Duncker & Humblot
- Lutz, Ronald / Doron Kiesel (2016): *Sozialarbeit und Religion. Herausforderungen und Antworten*, 1. Aufl., Weinheim Basel, Deutschland: Beltz Juventa
- Nauerth, Matthias / Kathrin Hahn / Michael Tüllmann / Sylke Kösterke (2017): *Religionssensibilität in der Sozialen Arbeit. Positionen, Theorien, Praxisfelder*, 1. Aufl., Stuttgart, Deutschland: Verlag W. Kohlhammer
- von Beyme, Klaus (2015): *Religionsgemeinschaften, Zivilgesellschaft und Staat. Zum Verhältnis von Politik und Religion in Deutschland*, Heidelberg, Deutschland: Springer VS für Fachmedien